



## Zeitzeugen

Leistung entscheidet - nicht die Betten - 12 Krankenhäusern in Schleswig-Holstein droht das Aus

(Schleswig-Holsteinische Landeszeitung vom 14. April 2000)

12 Krankenhäusern in Schleswig-Holstein droht das Aus

# Leistung entscheidet — nicht die Betten

Schleswig-Holstein steht vor einem heftigen Tauziehen um die künftige Struktur der Krankenhausversorgung. Nicht mehr die Bettenzahl, sondern die Leistungsfähigkeit entscheidet über den Fortbestand von Kliniken. Zwölf Häusern droht das Aus, fast 1900 Betten sollen abgebaut werden.

KIEL

(k i m)

Gesundheitsministerin Heide Moser (SPD) will die Krankenhauslandschaft in Schleswig-Holstein neu ordnen. Grundlage dafür ist ein Gutachten der Gesellschaft für Systemberatung im Gesundheitswesen.

Kern der Expertise: Nicht mehr Bettenzahl und Pflegetage, sondern die von den Kliniken erbrachten medizinischen Leistungen sollen Maßstab für die Krankenhausplanung werden. Dahinter steckt ein Bundesgesetz. Ab 2003 bezahlen die Krankenkassen nämlich nur noch Fallpauschalen für medizinische Leistungen und nicht mehr Tagespflegesätze.

Die Kassen im Lande quittierten das Gutachten mit Befall, verlangten eine Umsetzung „ohne Wenn und Aber“. Heftiger Protest dagegen kam vom Verband der Krankenhaushäuser, der von einem „Kostendämpfungsprogramm mit wissenschaftlicher Bemäntelung“ spricht.

Tatsächlich empfiehlt Gutachter Professor Hans-Heinrich Rüschemann die Schließung von zwölf Kliniken. Die Kreiskrankenhäuser in Kaltenkirchen und Tönning sollen nur noch als Außenstellen von Segeberg und Husum geführt, das Krankenhaus Kropp der Fachklinik Schleswig zugeschlagen werden (siehe Grafik).

Im Gegenzug sollen flächendeckend in allen Landesteilen neue geriatrische Abteilungen entstehen, eine Antwort auf die Altersentwicklung der Bevölkerung.

Anhand von etwa 18 Millionen patientenbezogenen Daten hatten Rüschemanns Ex-

perten ein Leistungsprofil aller Kliniken entwickelt und eine Rangliste erstellt. Maßstab für Wirtschaftlichkeit und Qualität, an denen sich künftig alle Krankenhäuser orientieren müssen, ist das obere Viertel der Kliniken. Hochgerechnet auf die Zahl der Klinikbetten im Lande ist danach „ein Kapazitätsabbau von 1916 Betten veranschlagt“, erklärte Moser.

Ausdrücklich wollte die Ministerin das Gutachten lediglich als Empfehlung verstanden wissen. „Dies ist nicht der Vorentwurf für die neue Krankenhausplanung“. Die soll im Dezember stehen. Bis dahin will Moser Gespräche mit allen Beteiligten, darunter auch Landräten und Bürgermeistern führen.

„Krieg ist nicht angesagt, sondern Konsens und Vorsorge, damit unsere Kliniken sich auf die neuen Bundesgesetze rechtzeitig einstellen können“, erklärte Moser. Die

Ministerin warnte die Krankenkassen zugleich davor, die möglichen Einspareffekte zum Anlass für Kürzungen des Krankenhausbudgets zu nehmen. Auch ein Personalabbau sei wegen der absehbaren „Leistungsverdichtung“ in den Kliniken nicht zu verantworten.

Die Landtagsfraktionen signalisierten gestern Gesprächsbereitschaft: FDP-Gesundheitsexperte Heiner Garg sprach von einem Reformstau im stationären Sektor. Die Kassen bescheinigten der Ministerin, auf „dem richtigen Weg“ zu sein. Dagegen warnte der Verband der Klinikdirektoren vor einem wachsenden Stadt-Land-Gefälle in der Krankenhausversorgung. Verbandschef Lothar Obst wirft den Gutachtern vor, „mit aller Gewalt“ Kapazitäten abzubauen, Kosten zu reduzieren und Patienten die notwendige stationäre Behandlung vorzuenthalten.

## Mosers Krankenhauspläne

